## Emmy vor der Spinne.

Da sitzt sie, Emmy, da sitzt sie vor der Spinne, und betrachtet die kunstvolle Weberin. Wie eilt das kleine Thier und läuft in seinen Kreißen umher. Jetzt wird hier, jetzt dort ein Faden befestigt; jetzt fährt sie hinunter an einem Faden, und heftet ihn an einer schicklichen Stelle an, und jetzt läuft sie wieder daran hinan. Sie arbeitet mit emsigem Fleiß, und in kurzer Zeit ist das künstliche Netz vollendet.

Künstliche Weberin, warum wirst du so gehaßt? deine Künstlichkeit, mit der du dein Netz strickst, deine Unverdroßenheit, wenn dirs zerrißen ist, es wieder zu weben, — wie bist du so unermüdet, du hoffst und harrst so geduldig; Tagelang sitzest du und wirst nicht müde zu hoffen und zu warten. — Wie kann man dich haßen? man sollte deine Kunst und deine Geduld bewundern! —

So dachte das Kind! — Sieh da kommt eine kleine Fliege, und berührt leise das Netz, und die Spinne kommt lauernd aus dem Schlupfloche hervor, in welchem sie sich verborgen hatte. — Die Fliege klebt mit den kleinen Füßen an dem frisch gewebten Faden; sie verwickelt sich, indem sie sich bestrebt sich loszuwickeln. Die Spinne schießt wütend hervor, sie greift grimmig das kleine Thier mit ihrem scharfen Gebiß an, — hier einen giftigen Biß, dort einen — und das gefangene Thier kann nicht mehr